© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

am ersten Tage hatte sich das Männchen gefangen. Allein dem Waldarbeiter, dem ich das Netz übergeben und die Behandlung desselben gezeigt hatte, waren doch die Kunstgriffe entgangen und das Sperbermännchen entwischte ihm wieder, wobei es noch einen Bügel von 7 mm starkem Eisendraht abgebrochen hatte. Als ich später hinzukam, machten die fünf Jungen einen Heidenlärm. Die Bügel wurden verkürzt, mit Bindfaden gebunden und eine Notstellung hergerichtet. Nach zwei Stunden brachten mir die Arbeiter das lebende Weibchen. Trotz unserer Bemühungen konnten wir das Männchen nicht wieder erlangen, es war klug genug, sich nicht ein zweites Mal fangen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit konnte ich die Schädlichkeit der Sperber genau beobachten. Das Männchen allein brachte am ersten Tage für die Jungen fünfzehn Stück Kleinvögel, am zweiten Tage neunzehn, am dritten Tage siebzehn, teils zerrupft und zerfleischt, teils nur durchgriffen, es waren Edelfinken, Gimpel, Grasmücken, Goldhähnchen, Goldammer, Haide- und Feldlerchen, Meisen aller Art und Spechte. Die Beute wurde ganz geschickt von dem Alten neben die Stellung gelegt, so daß die Jungen die einzelnen Vögel herein ziehen konnten. Das Weibchen ist lebend nach Berlin gekommen, dem Männchen war späterhin auch mit einem Schuß nicht mehr beizukommen.

Endlich wurde noch ein dritter Horst entdeckt, dieser indessen nicht beschossen, in der Meinung, daß doch ein Stamm bleiben müsse. Ebenso horsten hier mehrere Paare Falco peregrinus (Wanderfalke) im Schrammsteingebiet, desgleichen Buteo vulgaris (Mäusebussard) und Pernis apivorus (gemeiner Wespenweih). Diese werden unbehelligt gelassen, sie bilden eine Augenweide für den Naturfreund und Ornithologen, sie bieten einen erhebenden Anblick in dem wildromantischen Felsgebiet und jedes Jahr dem Jäger etwas zum Abschuß.

Die Eichelhäher sind ganz freche Patrone. Am 29. Mai 1894 war ich Augenzeuge, wie ein Eichelhäher ein altes Buchfinken-Weibchen, das für seine Jungen Futter suchte, schlug und kröpfte. Dieser Bursche mußte seine Mittagsmahlzeit teuer bezahlen, denn durch einen Schrotschuß verleidete ich ihm alle ferneren Räubereien. Mag dieser so schön befiederte Bösewicht der Land- und Feldwirtschaft auch etwas Nutzen bringen, er richtet dafür unter den nützlichen Feld-, Wald- und Singvögeln desto mehr Schaden an.

Eine zahme Elster.

Erinnerung aus meiner Jugendzeit.

Von Generalarzt a. D. Dr. Huethe.

Wenn in den östlichsten Teilen meines engeren Heimatlandes der Winter seinen Einzug hielt und mit seinem Leichentuche die Fluren deckte, Scharen von Goldammern mit Sperlingen und Dohlen in der schmutzigen Dorfstraße umherlungerten, dann begegnete man sicherlich auch in jedem Dorfe, je nach seiner Größe

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einem oder mehreren Paaren Elstern, welche streng für sich abgegrenzte Gebiete inne hielten, aus denen sie jeden ihres gleichen mit Gewalt vertrieben. So ein Elsterpaar gehörte notwendig zur Staffage einer winterlichen masurischen Dorflandschaft, fehlte auch nie und belebte die Monotonie derselben in fesselnder Weise. Es war als Junge mein größtes Vergnügen, diese Vögel in ihrem Leben und Treiben zu beobachten, und trotz meiner großen Nimrodsgelüste habe ich es nie vermocht diesen schönen Vogel zu töten und die zärtliche Gatten-Gemeinschaft zu stören.

Auch heute noch hege ich eine besondere Vorliebe für denselben, freue mich jedesmal, so oft ich einen erblicke und bedauere den gegen ihn gepredigten und geführten Vernichtungskrieg, der ihn der Ausrottung naheführt. Meine Vorliebe aber für die Elster hat noch einen besonderen Grund. Eines Frühjahrs erhielt ich nämlich eine aus dem Neste genommene junge Elster, die ich aufzog, und die bald so zahm wurde, daß sie aus- und einflog. Sie begleitete mich wie ein treuer Hund auf allen meinen Wegen, machte selbst stundenlange Exkursionen in den nahen Wald, kehrte aber immer wieder auf meinen Lockruf oder auch von selbst nach Hause zurück.

So verlebte das Tier einen Sommer und einen Winter. Im darauf folgenden Frühling kam Fritz, so hieß die Elster, auf Liebesgedanken und fand auf seinen Ausflügen ein Elsterfräulein, das ihn erhörte; sie schlossen den Bund und begannen ihr Nest auf einer dicht beim Hause stehenden Kiefer zu bauen. Aber trotz dieser Beschäftigung verabsäumte er nie, so oft ich ihn rief, oder sobald ich mit meiner ihm bekannten Mütze aus dem Hause trat, zu mir auf die Schultern zu fliegen und durch Anschmiegen seines Kopfes an mein Gesicht und andere Geberden seiner Freude Ausdruck zu verleihen und die ihm mitgebrachten Leckerbissen aus der Hand zu nehmen.

So trieb er es bis zum Flüggewerden der Jungen. Einige Tage nach dem ersten Ausfluge war er mit seiner Familie in der Nähe des Hauses und kam auch zu mir herabgeflogen, dann zog aber die Familie in den Wald, und Fritz erschien nie wieder. Vergebens durchstreifte ich mehrere Tage lang das Revier und ließ meinen Lockruf ertönen, er war und blieb verloren.

Jedesmal aber, wenn ich eine Elster sehe, dann erinnere ich mich des einstigen treuen Gefährten!

Kleinere Mitteilungen.

Das Brüten des rotrückigen Würgers. Mein Hausgarten liegt mitten in der Stadt, umgeben von Gemüse- und Obstgärten im Ausmaße von einigen Joch. Alljährlich stellen sich im Mai oder Juni rotrückige Würger ein, welche in dem parkartig angelegten Garten brüten. Ich beobachtete dabei, daß diese Vögel oft einigemal sich das Nest zurichten, dasselbe verlassen und dann auf anderen Bäumen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: 20

Autor(en)/Author(s): Huethe

Artikel/Article: Eine zahme Elster. 229-230